Vogelwarte 2020

vogelwarte.ch

Der Garten des Besuchszentrums ist eine grüne Oase am Ufer des Sempachersees.

Titelbild
Die Vogelwelt braucht eine Welle der Unterstützung. Im Bild ein Haubentaucher.

Die Schweizerische Vogelwarte Sempach

... steht im Dienste von Vogelkunde und Vogelschutz. Ihre Vision ist es, die einheimische Vogelwelt zu verstehen und sie in ihrer Vielfalt für kommende Generationen zu bewahren.
... ist eine von der Bevölkerung getragene, politisch unabhängige private Stiftung.

Für Vögel und ihre Lebensräume –
forschen, schützen, informieren

Schweizerische Vogelwarte
CH-6204 Sempach
Telefon 041 462 97 00
E-Mail info@vogelwarte.ch
Internet www.vogelwarte.ch

Für Spenden

Postkonto-Nr. 60-2316-1
IBAN: CH47 0900 0000 6000 2316 1

Öffnungszeiten Besuchszentrum (Luzernerstrasse 6)

Dienstag bis Sonntag 10–17 Uhr
Montag geschlossen
Auf Anfrage bieten wir gerne Abendbesuche für Gruppen und Arbeitshalbtage für Schulklassen an.

Der Stiftungsrat hat Dr. Matthias Kestenholz zum neuen Vorsitzenden der Institutsleitung gewählt. Der 57-jährige Baselbieter Biologe arbeitet seit 1995 an der Vogelwarte.

Liebe Leserin, lieber Leser

Auch in aussergewöhnlichen und schwierigen Zeiten in unserem Land ist und bleibt die natürliche Vielfalt unsere Lebensgrundlage. Wir setzen alles daran, einen wesentlichen Beitrag zu leisten, um diese zu schützen und zu erhalten. Was es dazu braucht, sind verlässliche fachliche Grundlagen, griffige Förder- und Schutzmassnahmen sowie vertrauenswürdige Informationen für Partner und Bevölkerung.

Geschätzte Gönnerin und Gönner, Ihre treue und grosszügige Unterstützung ermöglicht, dass wir uns weiter unvermindert für das Wohl der Vogelwelt engagieren können – jetzt erst recht. Ihnen allen danke ich sehr herzlich für das der Vogelwarte entgegengebrachte Wohlwollen und Vertrauen!

Matthias Kestenholz
Vorsitzender der Institutsleitung

Unsere Internetseite www.vogelwarte.ch hält für Sie umfangreiche Informationen bereit, unter anderem über die einheimische Vogelwelt, unsere Arbeit und Projekte, Tipps zum Vogelschutz sowie ausführliche Angaben zur Stiftung. Gerne geben wir Ihnen auch persönlich Auskunft.

Aasfresser im Aufwind

Geier gehören als Aasfresser nicht gerade zu den Sympathieträgern der Vogelwelt. Diese Abneigung widerspiegelt sich in zahlreichen Schauermärchen, in welchen Geier als Todesboten oder grausame Kinderräuber vorkamen. Als Folge solchen Aberglaubens wurden Geier in Europa während Jahrhunderten erbarmungslos verfolgt.

Glücklicherweise fand mittlerweile vielerorts ein Umdenken statt. Dank reduzierter Verfolgung und Wiederansiedlungsprojekten nehmen nun drei der vier Geierarten in Europa, nämlich Bart-, Gänse- und Mönchsgeier, wieder zu. Bartgeier werden in der Schweiz seit knapp 30 Jahren ausgewildert; koordiniert wird das Projekt von der Stiftung Pro Bartgeier, in deren Stiftungsrat auch die Vogelwarte Einsitz hat. Mittlerweile brüten in der Schweiz rund 20 Paare.

Auch die Wiederansiedlung des Gänsegeiers in Frankreich ist eine Erfolgsgeschichte. In den letzten 10 Jahren konnte sich der dortige Brutbestand auf rund 2 000 Paare verdoppeln. In den Schweizer Alpen sind Gänsegeier heute regelmässig als Sommergäste anzutreffen, wobei Trupps von 50 Individuen inzwischen keine Seltenheit mehr sind. Dies zeigen Datenauswertungen der Vogelwarte, die auf Meldungen zahlreicher freiwilliger Mitarbeitenden basieren. Ähnlich ist die Situation beim Mönchsgeier – auch er wird in Frankreich wieder angesiedelt und verzeichnet starke Bestandszunahmen. Die Zahl der bei uns vorbeischauenden Gäste ist allerdings noch klein.

Die Vogelwarte war 2015 Namenspatin für die Bartgeierdame Sempach II. Heute lebt sie in den Wallliser und Hochsavoyer Alpen.

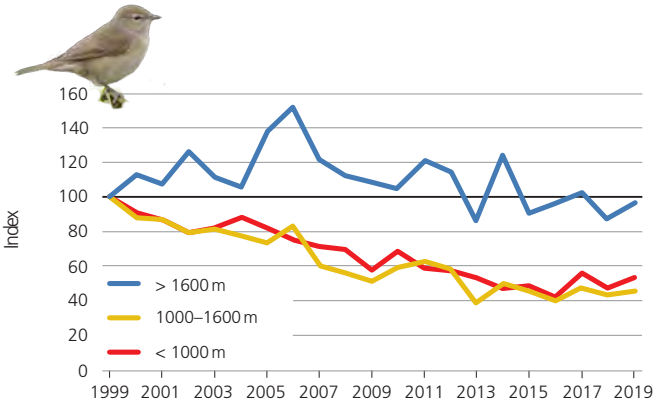
Da Geier (im Bild Gänsegeier) Kadaver verwerten, rezyklieren sie Ressourcen und sind gleichzeitig Gesundheitspolizisten.

Die Rückkehr des imposanten Bartgeiers ist eine grosse Bereicherung für den ganzen Alpenraum.

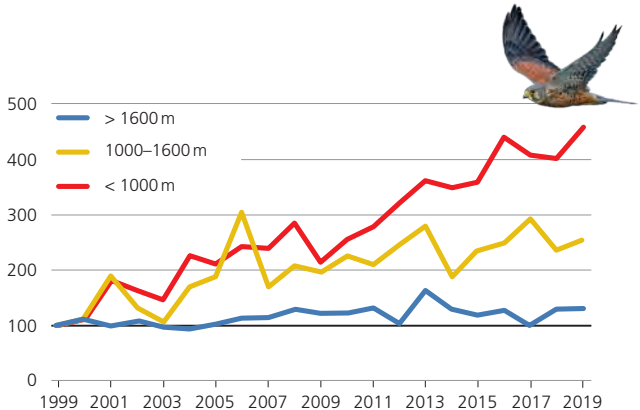
Auf dem absteigenden Ast: Der Grünfink verzeichnet seit einigen Jahren schweizweit Bestandseinbussen. Diese wären ohne jährliche Zählungen wohl unbemerkt geblieben.

Frühwarnsystem dank freiwilligem Einsatz

Bei seltenen Arten ist die Bestandsentwicklung oft gut zu verfolgen, da entsprechende Beobachtungen gerne gemeldet werden. Und bei Förderprojekten gehört eine Erfolgskontrolle ohnehin dazu. Doch wer zählt schon alle Buchfinken beim Waldspaziergang oder die Haussperlinge im Quartier? Seit nunmehr 20 Jahren ziehen deshalb zur Brutzeit rund 200 freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter los, um in allen Landesteilen und Höhenstufen die bei uns häufigen Brutvögel systematisch zu zählen. Sie begehen insgesamt 267 Kilometerquadrate und übermitteln ihre Zählungen anschliessend an die Vogelwarte. Daraus können detaillierte Rückschlüsse auf die Verbreitung und Bestandsentwicklung für rund 70 unserer häufigsten Brutvogelarten gezogen werden. Die engmaschige Überwachung hilft der Vogelwarte, negative Trends frühzeitig zu erkennen und dient damit als Frühwarnsystem für den Zustand der Vogelwelt. Dieses ermöglicht es, rechtzeitig Schutz- und Fördermassnahmen zu entwickeln.



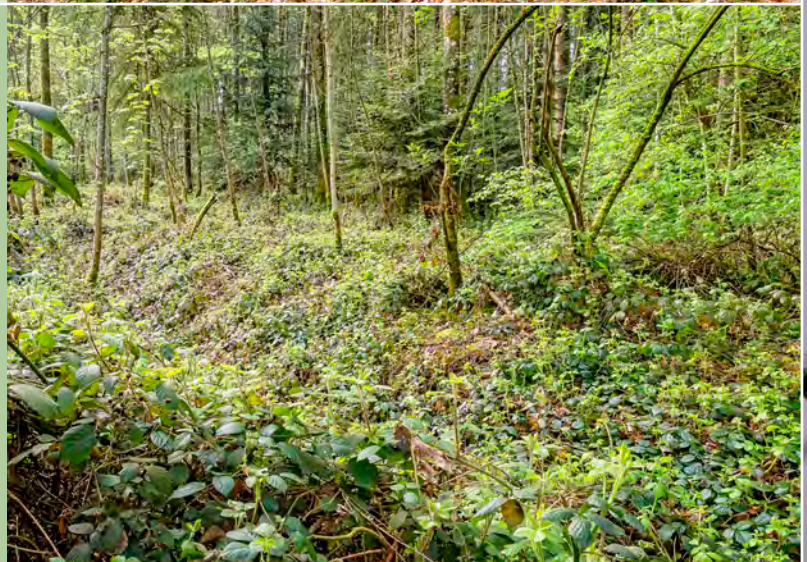
Die Gartengrasmücke erlitt seit den frühen 2000er Jahren in tieferen Lagen deutliche Rückgänge.

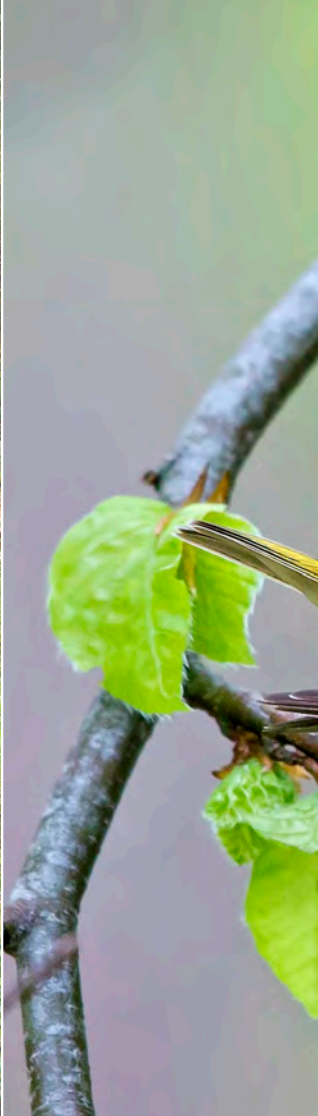


Beim Turmfalken zeigt sich, dass die Art unterhalb von 1000 m ü. M. deutlich zugenommen hat. In hohen Lagen blieben die Bestände hingegen mehr oder weniger konstant.

In Zusammenarbeit mit der Vogelwarte entfernten Förster in ausgewählten Waldstücken Jungwuchs, Sträucher sowie kleinere Bäume. Dadurch wird der bodennahe Bereich aufgelichtet, was der Waldlaubsänger schätzt.

Solche dicht mit Brombeeren überwachsenen Böden mag der Waldlaubsänger nicht. Er bevorzugt Wälder mit lockerer, grasartiger Bodenvegetation.





Immer seltener zu hören und zu sehen: Innert 20 Jahren hat sich der Bestand des Waldlaubsängers in unserem Land halbiert.

Das Schweigen der Sänger

Der Waldlaubsänger brütet vor allem in grösseren, von Buchen oder Eichen dominierten Laubwäldern. Leider ist sein charakteristischer Gesang mittlerweile vielerorts verstummt. Damit der quirlige Sänger nicht noch weiter zurückgeht, erforscht die Vogelwarte seine Lebensraumansprüche. Dabei zeigte sich, dass Waldlaubsänger Wälder mit einem lockeren, von Grasbüscheln durchsetzten Bodenbewuchs bevorzugen. Waldgebiete mit viel Unterholz und solche mit dichter Bodenvegetation meiden sie hingegen. Der hohe Eintrag von Stickstoff aus Verkehr und Gülle führt zu einer Überdüngung des Waldbodens. Dadurch verändert sich die bodennahe Vegetation – anstelle des ursprünglich lückigen Bewuchses mit Gräsern bildet sich oft ein mit Brombeeren oder Brennnesseln überwucherter Waldboden. Ein dichter bodennaher Bewuchs kann aber auch durch waldbauliche Eingriffe entstehen. Die Vogelwarte prüft nun in einem Artenförderungsprojekt, ob Waldflächen wieder «waldlaubsängerfreundlicher» gestaltet werden könnten.

Quelle

Pasinelli, G., K. Feller & A. Grendelmeier (2017): Kann der Waldlaubsänger durch gezielte forstliche Massnahmen gefördert werden? Schweiz. Z. Forstwes. 1: 49–51.

Renommierte Ökophysiologin geht in Rente

Susi Jenni-Eiermann leistete an der Vogelwarte Pionierarbeit. Als sie 1985 nach Sempach kam, war ihr Labor ein normales Büro mit Lavabo. Anfänglich widmete Susi Jenni-Eiermann sich dem Energiehaushalt von Zugvögeln. Nächtelang sass sie auf der Beringungsstation Col de Bretolet bei den Netzen, um Zugvögel, die ins Netz flogen, in Sekundenschnelle zu befreien und untersuchen zu können. So war sie die Erste, welche die physiologischen Prozesse, die beim fliegenden Zugvogel ablaufen, im Freiland untersuchte. Ihre Arbeit war bahnbrechend und fand weltweit viele Nachahmer. Später wandte Susi Jenni-Eiermann sich der Frage zu, wie Stress aus der Umwelt den Stoffwechsel und das Wohlbefinden der Vögel beeinflusst. Dazu analysierte sie Blut-, Kot- oder Federproben. Jetzt geht die international renommierte Ökophysiologin in Pension, bleibt aber der Vogelkunde als Generalsekretärin der International Ornithologists' Union weiter erhalten.

Susi Jenni-Eiermann und Juanita Olano Marin (hinten) im Labor

Mütterlicher Einfluss

Wenn werdende Mütter Stress ausgesetzt sind, wirkt sich dies auf das ungeborene Kind aus. Es sind die mütterlichen Hormone, die an den Fötus weitergegeben werden und dessen Entwicklung beeinflussen. Auch Vogelküken werden von Hormonen beeinflusst, welche die Vogelmutter in den Eidotter einlagert. Beim Star beispielsweise nimmt die Konzentration des Hormons Testosteron in jedem zusätzlich ins Nest gelegten Ei zu. Damit wachsen die später geschlüpften Küken rascher und können sich besser gegen ihre älteren Geschwister durchsetzen. Susi Jenni-Eiermann und ihr Team konnten nun erstmals für Nestflüchter, bei denen alle Küken gleichzeitig schlüpfen, zeigen, dass die Konzentration der Eihormone mit fortschreitender Jahreszeit stetig zunimmt. Küken von Rebhühnern, die erst im Sommer schlüpften, hatten eine erhöhte Testosteronkonzentration. Damit nahmen sie schneller an Gewicht zu und verbesserten dadurch ihre Chancen, den kommenden Winter zu überleben.

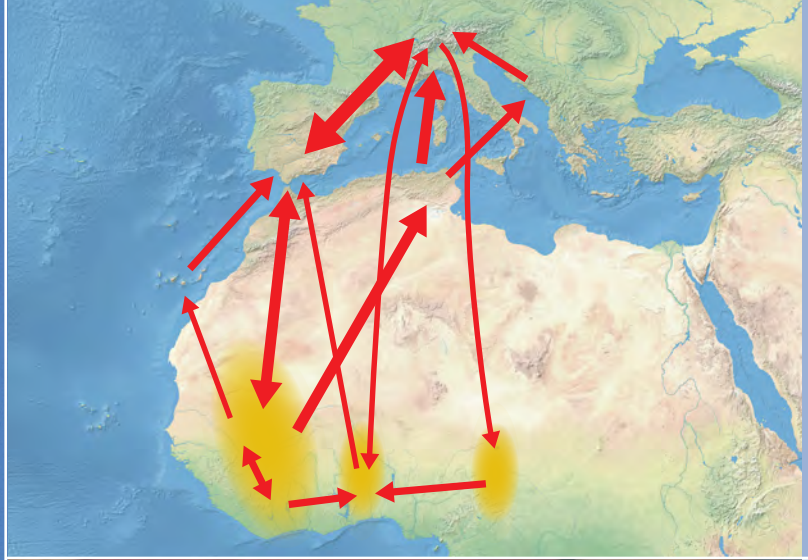
Quelle

Jenni-Eiermann, S., L. Jenni, J. Olano Marin & B. Homberger (2020): Seasonal changes in yolk hormone concentrations carry-over to offspring traits. Gen. Comp. Endocrinol. 287: 113346.

Im Sommer geschlüpfte Rebhuhnküken nehmen schneller an Gewicht zu. Sie können daher ihren Entwicklungsrückstand gegenüber früher geschlüpften Artgenossen wieder aufholen.

Flugschreiber für Alpensegler

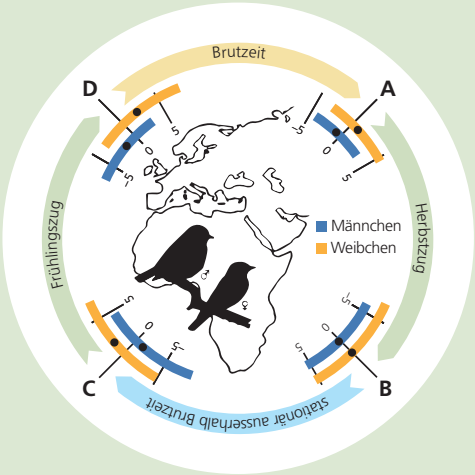
Seit langem ist bekannt, dass der Alpensegler als Langstreckenzieher in Afrika südlich der Sahara überwintert. Unklar war aber bis vor Kurzem, wo sich die Vögel verschiedener Brutkolonien genau aufhalten. Auch über Zugrouten, Fluggeschwindigkeiten und Abflugzeitpunkte wusste man sehr wenig. Mithilfe von den von ihren Fachleuten entwickelten Multisensor-Loggern arbeitet die Vogelwarte nun daran, diese Geheimnisse zu lüften. Multisensor-Logger sind ultraleichte Messgeräte, welche die Segler ein Jahr lang mit sich tragen. Die Sensoren messen Luftdruck, Beschleunigung, Temperatur, Erdmagnetfeld und Lichtintensität. Anhand letzterer konnten die Forschenden nun Rückschlüsse auf die Winterquartiere ziehen: Schweizer Alpensegler ziehen demnach mehrheitlich nach Westafrika sowie zu einem geringen Teil in das Gebiet des Tschadsees. Ein Teil der Vögel wechselte zudem zwischen den Winterquartieren hin und her. Besonders erstaunlich ist ferner, dass die Alpensegler für den mehrere tausend Kilometer langen Zug lediglich knapp eine Woche benötigen.



Dank den Loggern ist jetzt bekannt, dass die Mehrheit der Schweizer Alpensegler den Winter in Westafrika über der Baumsavanne von Guinea, Mali, Liberia, der Elfenbeinküste sowie Togo verbringen.

Multisensor-Logger werden dem Vogel ähnlich einem kleinen Rucksack angezogen. Sie messen unter anderem die Lichtintensität und -dauer, wodurch später Rückschlüsse auf die Längen- und Breitengrade gezogen werden können.

Trauerschnäpper-Männchen besetzen ihre Brutgebiete rund zwei Wochen vor der Rückkehr der Weibchen.



Bei den untersuchten Langstreckenziehern unterscheiden sich die Zugperioden von Männchen (blau) und Weibchen (orange). Die Zeitskala zeigt die Abweichungen (in Tagen) vom Mittelwert. A: Abflug aus dem Brutgebiet. B: Ankunft im Winterquartier. C: Abflug aus dem Winterquartier. D: Ankunft im Brutgebiet.

Quelle

Briedis, M., S. Bauer, P. Adamík, J. A. Alves, J. S. Costa, T. Emmenegger, L. Gustafsson, J. Koleček, F. Liechti, C. M. Meier, P. Procházka & S. Hahn (2019): A full annual perspective on sex-biased migration timing in long-distance migratory birds. Proc. R. Soc. B 286: 20182821.

Einen Flügelschlag voraus

«Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben.» Gorbatschows Zitat gilt auch für Zugvögel. Je später ein Männchen aus dem Winterquartier heimkehrt, desto eher sind die guten Brutreviere bereits von Konkurrenten besetzt. Das ist ein Nachteil, denn die Weibchen wählen ihre Brutpartner nach der Rückkehr auch aufgrund der Qualität der Brutreviere. Männchen, die früh zurückkehren, sind also im Vorteil.

Bei vielen Zugvögeln erreichen die Männchen aus diesem Grund ihre Brutgebiete deutlich vor den Weibchen. Doch wie kommt dieser Vorsprung zustande? Ziehen die Männchen schneller oder beginnen sie ihre Reise früher als die Weibchen? Und gibt es auch in anderen Abschnitten des Jahreszyklus Unterschiede im Timing zwischen den Geschlechtern?

Nun konnten Fachleute der Vogelwarte mit Partnern aus dem Ausland zeigen, dass die Männchen von europäischen Langstreckenziehern jeweils mehrere Tage vor den Weibchen losfliegen. Trotz des zeitigen Aufbruchs im Spätsommer erreichen die Männchen die Winterquartiere nicht vor den Weibchen. Im Frühling treffen sie aber deutlich vor den Weibchen in den Brutgebieten ein.

In dieser Studie wurden die meist durch Geolokatoren gewonnenen Zugdaten von insgesamt 14 europäischen Langstreckenziehern ausgewertet. Die Vogelwarte gehört international zu den führenden Forschungsstätten in der Entwicklung, Anwendung und Auswertung dieser Geräte.

Die Armee im Einsatz für bedrohte Vögel

Die Heidelerche bewohnt halboffene Lebensräume mit lückiger Vegetation. Da diese in der Schweiz zunehmend rar geworden sind, ist auch die Heidelerche vielerorts verschwunden. Heutige Vorkommen konzentrieren sich hauptsächlich auf den Jurakreten, den Schaffhauser Randen und das Wallis. Doch auch hier befindet sich die liebliche Sängerin stellenweise im Sinkflug.

Allerdings besteht Hoffnung, denn ganz unerwartete Orte haben es der Heidelerche angetan: Die Waffenplätze der Armee in Bure JU und Bière VD. Diese weisen aufgrund der umherfahrenden Panzer ein Mosaik aus offenen und halboffenen Lebensräumen mit kaum bewachsenen Flächen, sogenannten Pionierstandorten, auf. Der Boden wird nicht gedüngt, die Vegetation ist lückig und vielfältig und bietet ideale Lebensbedingungen für verschiedene Insektenarten. Damit gibt es für die Heidelerche nicht nur reichlich, sondern auch gut zugängliche Nahrung.

Zählungen der Vogelwarte belegen, dass die Dichte der Heidelerche auf den Waffenplätzen von Bure und Bière sehr hoch ist: Jede achte Heidelerche der Schweiz brütet hier. Auch andere bedrohte Vogelarten wie Neuntöter oder Dorngrasmücke bewohnen diese Biodiversitäts-Hotspots. Mit seinem Programm «Natur, Landschaft und Armee» strebt das Eidgenössische Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport VBS an, diese Vielfalt mit der militärischen und landwirtschaftlichen Nutzung zu vereinen. Die Vogelwarte unterstützt das VBS dabei mit Vorschlägen, wie die Biodiversität zukünftig noch weiter gefördert werden kann.

Auf Waffenplätzen der Armee kann die Heidelerche wieder jubilieren.

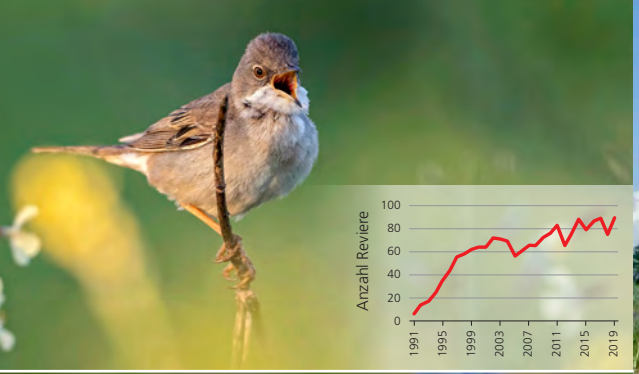
Quellen

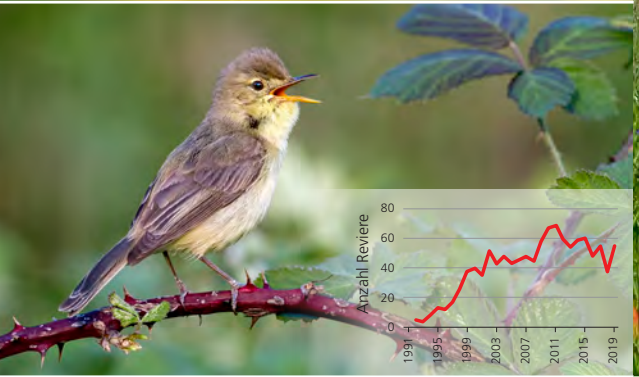
Hartmann, S. (2019): Die Armee verteidigt auch wertvolle Lebensräume. Die Umwelt 3/19: 44–47.

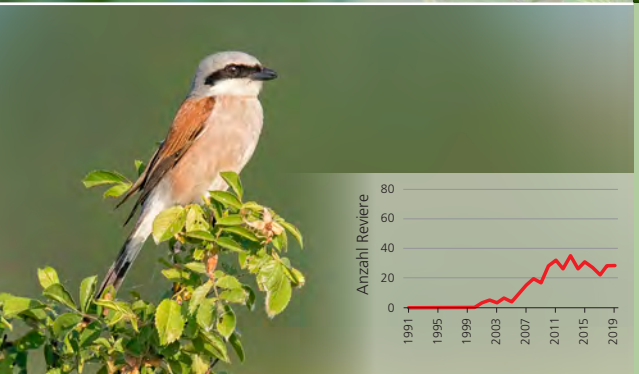
Apolloni, N. (2019): Alouette lulu sur la place d'armes de Bière: Recensements 2017. Station ornithologique suisse, Sempach.

Apolloni, N. (2019): Alouette lulu sur la place d'armes de Bure: Recensements 2017. Station ornithologique suisse, Sempach.

Die Heidelerche schätzt Lebensräume mit lückiger und vielfältiger Vegetation, wo sie reichlich und gut zugängliche Nahrung findet. Dies ist auf den Waffenplätzen von Bure und Bière gegeben. Strukturelemente wie einheimische Sträucher oder temporäre Gewässer werten die Waffenplätze zusätzlich auf.







Die Champagne genevoise ist ein Vorzeigebeispiel dafür, dass sich Biodiversitätsförderung und produzierende Landwirtschaft nicht gegenseitig ausschliessen müssen.

In der Champagne genevoise beweisen die stark wachsenden Bestände von Dorngrasmücke (oben), Orpheusspötter (Mitte) und Neuntöter (unten), dass die Vögel von renaturierten Lebensräumen mit Hecken und Buntbrachen profitieren.

Vogelschutz und Landwirtschaft Hand in Hand

Alles begann mit dem Rebhuhn. Da die scheue Kulturlandart immer weiter zurückgedrängt wurde, beauftragte das Bundesamt für Umwelt BAFU die Vogelwarte 1991 mit einem Förderprojekt. In enger Zusammenarbeit mit Landwirten und den kantonalen Behörden wurden in der Champagne genevoise durch das Anlegen von Brachen, Niederhecken und extensiven Wiesen wertvolle Lebensräume geschaffen. Leider kam die Hilfsaktion zu spät. Die Rebhuhnbestände konnten sich nicht mehr erholen. Von den Aufwertungsmassnahmen profitierten jedoch andere, ebenfalls gefährdete Vogelarten.

Mittlerweile ist aus dem ehemaligen Förderprojekt ein Vernetzungsprojekt geworden, welches durch die Landwirte geleitet sowie den Kanton Genf koordiniert wird. Dadurch hat die Förderung der Biodiversität auch heute noch einen hohen Stellenwert. Die Vogelwarte begleitet das Projekt fachlich und führt jährliche Brutvogelkartierungen durch.

Nach rund 30 Jahren kann die Vogelwarte nun Bilanz ziehen. Die Champagne weist eine bemerkenswert hohe Artenvielfalt auf. Für mehrere Vogelarten hat sie mittlerweile eine hohe Verantwortung, da ein erheblicher Teil des Schweizer Bestands hier brütet. Dazu gehören beispielsweise Schwarzkehlchen, Dorngrasmücke und Grauammer – alles Kulturlandarten, welche in intensiv genutzten Landschaften Mühe haben. Die umgesetzten Massnahmen haben sich somit als äusserst effizient erwiesen und auch langfristig bewährt.

Quellen

www.ge.ch/document/reseaux-agro-environnementaux-genevois

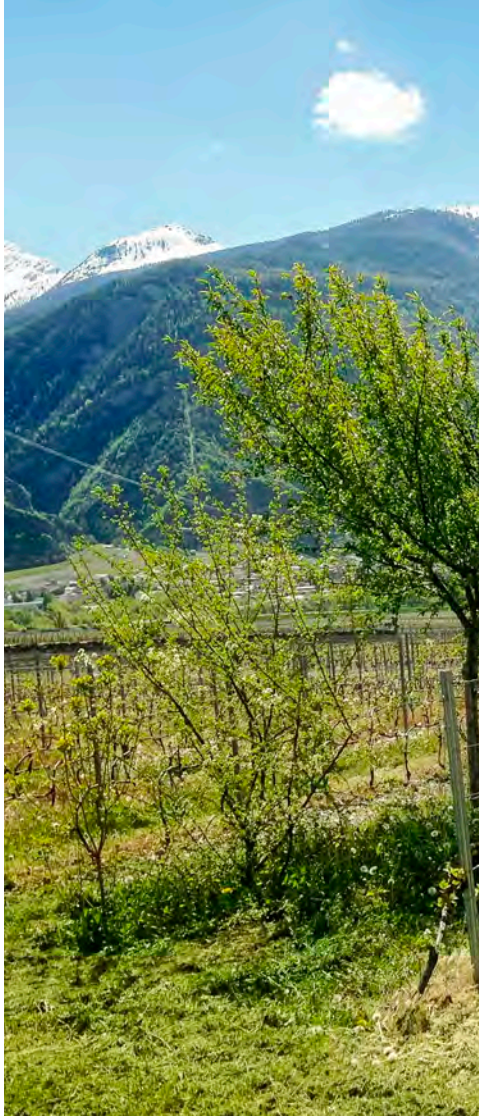
www.ge.ch/document/agriculture-genevoise-engage-biodiversite

Jubiläum im Wallis – santé!

Das Wallis ist eine ornithologische Schatztruhe; viele andernorts selten gewordene Vogelarten kommen hier noch häufig vor. Um die Schutzprojekte optimal betreuen zu können, betreibt die Schweizerische Vogelwarte in Sion eine Aussenstelle. Besonders in der Zusammenarbeit mit lokalen Akteuren hat sich das regionale Büro sehr gut bewährt.

Dieses Jahr feiert die Aussenstelle ihr zwanzigjähriges Jubiläum. Zeit also, auf die erfolgreiche Arbeit anzustossen – am besten mit Walliser Wein, welcher in ökologisch wertvollen Rebbergen produziert wurde. Rebberge, deren Boden hälftig begrünt und die mit Kleinstrukturen bereichert wurden, bieten nämlich mehr Vogelarten Lebensraum und Nahrung als konventionelle, herbizidbehandelte Monokulturen. Dies konnte die Vogelwarte nachweisen und liess den Worten Taten folgen. Für das Vernetzungsprojekt in Chamoson-Leytron finanzierte die Vogelwarte rund 1000 Sträucher und Bäume. Auch bei der Pflanzaktion war die Aussenstelle mit von der Partie, tatkräftig unterstützt von lokalen Winzern. Auf die nächsten 20 Jahre erfolgreicher Zusammenarbeit für den Vogelschutz im Wallis!

Zum 20-jährigen Bestehen ihrer Aussenstelle im Wallis hat die Vogelwarte das Buch «Vögel und Biodiversität des Wallis: Wie man sie schützt» herausgegeben (in Deutsch und Französisch erhältlich).



Auf solche, abwechselnd begrünte Weinparzellen mit Kleinstrukturen wie Büschen oder Bäumchen, fliegt die Heidelerche.

Die Walliser Aussenstelle betreut verschiedene Förderprojekte, unter anderem für die seltene Zwergohreule.

Profitiert von aufgewerteten Rebbergen: Die Zaunammer.

Mauser

Die Federn der Vögel nutzen sich bei Wind und Wetter rasch ab. Vögel wechseln daher jedes Jahr ihr Gefieder. Alte Federn werden abgeworfen, eine nach der anderen, neue Federn stossen nach. So bleibt die Flugfähigkeit erhalten, und das Gefieder hält den Körper warm und trocken. Der Gefiederwechsel oder die Mauser bringt es mit sich, dass die äussere Erscheinung der Vögel auch im fortgeschrittenen Alter makellos bleibt.

Die Mauser ist für die Vögel eine anstrengende Zeit. Innert weniger Wochen müssen die Strukturproteine zum Aufbau des neuen Gefieders mobilisiert werden. Gleichzeitig ist durch das lückige Gefieder die Flugfähigkeit vorübergehend beeinträchtigt. Die meisten Vögel mausern daher erst im Hochsommer nach Abschluss der Brutzeit und leben dann versteckt und ruhig.

Wie genau die Mauser der Singvögel abläuft, haben Lukas Jenni von der Vogelwarte und Raffael Winkler vom Naturhistorischen Museum in Basel jahrzehntelang minutiös erforscht. Jetzt haben sie darüber zwei Fachbücher veröffentlicht, die zu Standardwerken der Mauserkunde werden.

Dieser junge Star wechselt gerade sein Gefieder: Die hellbraunen Federn stammen noch von seinem Jugendkleid, die dunklen Federn mit den weissen Spitzen bereits vom Schlichtkleid erwachsener Stare.

Lukas Jenni (links) und Raffael Winkler präsentieren ihr druckfrisches Werk «Moult and Ageing of European Passerines», das für Vogelberinger eine unentbehrliche Bestimmungshilfe ist.

Eine Ära geht zu Ende

Für die Vogelwarte findet mit der Pensionierung von Lukas Jenni eine grosse Ära ihren Abschluss. Seit seinem Stellenantritt im Herbst 1979 hat Lukas Jenni die Vogelwarte in verschiedensten Funktionen weiter gebracht, zuerst in der nationalen Beringungszentrale und in der Vogelzugforschung, dann als Wissenschaftlicher Leiter und seit 2008 als Vorsitzender der Institutsleitung. Neben seinen vielen Managementaufgaben hat er auch Zeit gefunden, die ornithologische Forschung mit namhaften eigenen Beiträgen zu bereichern, unter anderem über Bergfinken, über Rastplatzökologie und den Energiehaushalt der Zugvögel und zur Mauser der Vögel. Markant sind aber auch seine Verdienste um die Weiterentwicklung der Vogelwarte. Mit seinen vielfältigen internationalen Kontakten und Kooperationen richtete er die Forschungsprogramme so aus, dass sie auch internationale Anerkennung fanden. Gleichzeitig förderte er als Titularprofessor an der Universität Zürich den ornithologischen Nachwuchs und baute den Forschungsbereich zielstrebig aus. Unermüdlich kümmerte sich Lukas Jenni im ganzen Haus auch um die Qualität der fachlichen Arbeiten. Es gibt kaum ein Projekt an der Vogelwarte, das nicht von seinen innovativen Ideen und seiner konstruktiven Kritik profitieren konnte. Stiftungsrat, Belegschaft und die gesamte ornithologische Community in unserem Land sind ihm zu grösstem Dank verpflichtet!

Sein ganzes Berufsleben hat Lukas Jenni in den Dienst der Vogelwarte gestellt. Jetzt ist der Professor in den aktiven Ruhestand übergetreten. Als Institutsleiter und Forscher hat er die Vogelwarte und die Ornithologie massgeblich mitgeprägt und vorangebracht.

In der sommerlichen Hitzeperiode pflegt die Vogelwarte jeweils viele junge Mauersegler, welche das Nest zu früh verlassen.

Junge Singvögel (im Bild ein Grünfink) sind äusserst pflegeintensiv, da sie stündlich gefüttert werden müssen.

Von Pechvögeln und hungrigen Schnäbeln

Auch 2019 herrschte Hochbetrieb in unserer Pflegestation! Über 1500 Vögel fanden den Weg ins Sempacher Vogelspital – diese Rekordzahl ist unter anderem auf den hohen Anteil an Jungvögeln zurückzuführen. Aufgrund guter Brutbedingungen schlüpften letztes Jahr nämlich bis in den August hinein noch Jungvögel. Auch zahlreiche Pechvögel galt es zu versorgen, welche Opfer von Glasscheiben, Verkehr oder Katzen geworden waren.

Insgesamt betreute unser Pflegepersonal 90 verschiedene Vogelarten, wobei der Grossteil häufige Vögel betraf; zu den Spitzenreitern gehörten dabei wie üblich Haussperling und Amsel. Unter den gefiederten Patienten waren aber auch seltene Vogelarten wie Kuhreiher und Pirol. Auffällig war, dass letztes Jahr deutlich weniger junge Gänsesäger in unsere Obhut gebracht wurden – wahrscheinlich fruchten hier die Aufklärungskampagnen, wodurch mehr Gänsesägerfamilien unbehelligt den Weg ans Wasser finden.

Ein Vogel macht Schule

Ende August geht Christoph Vogel in Pension. Als Ornithologe und Lehrer fand er an der Vogelwarte seine Berufung. Tausende von Kindern erhielten durch ihn ihren ersten Einblick in die heimische Vogelwelt. Für Schulklassen, die ins Besuchszentrum nach Sempach kommen, entwickelte er ein modular aufgebautes Programm, in dem die Schülerinnen und Schüler Wissenswertes über die einheimische Vogelwelt und die Arbeit der Vogelwarte erfahren. Und mit «Vogels Vogelbuch», einem Bestimmungsbuch für Kinder und Jugendliche, hat Christoph Vogel ein stufengerechtes Nachschlagewerk geschaffen, das auch Erwachsene gerne zur Hand nehmen.

Christoph Vogel war aber auch eine Stütze des Auskunftsdienstes, der die Dutzenden von Fragen beantwortet, die täglich aus der Bevölkerung an die Vogelwarte gestellt werden. Als Spezialist für Rabenvögel konnte er auch viele Vorurteile gegenüber diesen Tieren ausräumen.

Christoph Vogel begeisterte unzählige Schülerinnen und Schüler für die Vögel, und weckte auch bei vielen Erwachsenen Sympathien für die Rabenvögel.

Ein herzliches Dankeschön

Die Schweizerische Vogelwarte Sempach wird finanziell von der breiten Bevölkerung getragen. Mehr als 200 000 Gönnerinnen und Gönner ermöglichen mit ihren grossen und kleinen Spenden die Arbeit zugunsten der Vogelwelt und sichern der Vogelwarte ihre Unabhängigkeit.

Die Vogelwarte wird auch testamentarisch bedacht von Menschen, die langfristig bewahren möchten, was ihnen zu Lebzeiten wichtig war: Eine vielfältige Vogelwelt in intakter Natur.

Eine ganz wesentliche Unterstützung leisten die über 2000 freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die bei der landesweiten Überwachung der Vogelbestände, bei der Beringung, in Schutzprojekten, in der Vogelpflege, in der Naturfotografie oder als Botschafterinnen und Botschafter für die Vogelwarte aktiv sind.

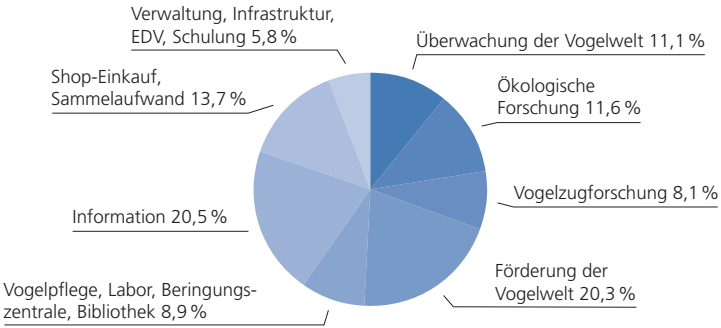
Allen Gönnerinnen und Gönnern, Legatären, Donatoren, Stiftungen, Firmen, Partnern und freiwilligen Mitarbeitenden, die unsere Arbeit ideell, finanziell oder mit ihrem Einsatz unterstützen, danken wir herzlich für ihr Engagement und für das Vertrauen in unsere Institution und in unsere Tätigkeit.

Beratung bei Erbschaften

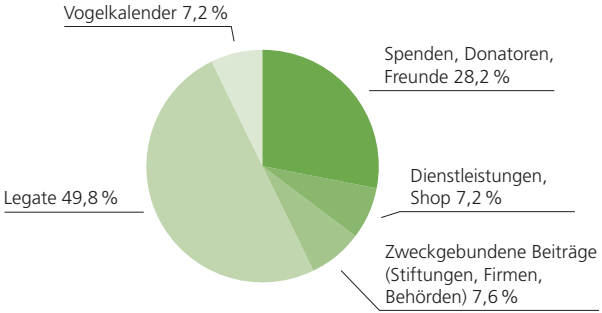
Die Regelung des Nachlasses ist eine persönliche Angelegenheit. Wenn Sie mit Ihrem letzten Willen der Vogelwelt zu neuem Leben verhelfen möchten und dazu Fragen haben oder ein persönliches Gespräch wünschen, wenden Sie sich bitte an Felix Tobler, Schweizerische Vogelwarte, 6204 Sempach, Tel. direkt 041 462 97 15. Gerne stellen wir Ihnen auf Wunsch die Broschüre «Mein Vermächtnis für die Vogelwelt» zu.

Als Gebäudebrüterin hat die Mehlschwalbe zunehmend Probleme, geeignete Nistplätze zu finden. Die Vogelwarte sensibilisiert Gemeinden und Privatpersonen für die Bedürfnisse der Frühlingsbotin und zeigt auf, wie man ihr helfen kann.

Ausgaben
nach Bereichen (Projektkostenrechnung)



Einnahmen
gemäss Betriebsrechnung (Zusammenzug)



Jahresrechnung 2019

Die Vogelwarte darf finanziell auf ein ausserordentliches Jahr 2019 zurückblicken, wofür wir allen Gönnerinnen und Gönnern sehr dankbar sind. Zum erfreulichen Abschluss beigetragen haben auch grosse Erbschaften und Legate, darunter ein sehr grosser Nachlass. Die gesunde Finanzlage erlaubt es der Vogelwarte, ihre Tätigkeit zu Gunsten der heimischen Vogelwelt mit vollem Einsatz weiter voranzutreiben.

Die Revisionsstelle Balmer-Etienne AG Luzern hat im Auftrag des Stiftungsrates die Jahresrechnung geprüft und als einwandfrei bewertet. Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne die ausführliche Jahresrechnung 2019. Sie können diese auch direkt vom Internet herunterladen (www.vogelwarte.ch > Vogelwarte > Über uns > Vogelwarte in Kürze > Jahresrechnung 2019).

Die Schweizerische Vogelwarte Sempach setzt die ihr anvertrauten Spenden verantwortungsbewusst und effizient ein. Dafür bürgt das ZEWO-Gütesiegel.

Bilanz per 31.12.2019

	31.12.2019	Vorjahr
Aktiven		
Flüssige Mittel	17 640 373	14 746 665
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	313 534	319 887
Übrige kurzfristige Forderungen	137 799	330 438
Vorräte und nicht fakturierte Dienstleistungen	439 024	515 326
Aktive Rechnungsabgrenzungen	388 677	278 157
Umlaufvermögen	*18 919 407*	*16 190 473*
Finanzanlagen	38 784 399	22 611 626
Sachanlagen	24 209 650	25 528 576
Anlagevermögen	*62 994 049*	*48 140 202*
Aktiven	**81 913 456**	**64 330 675**
Passiven		
Verbindlichkeiten aus Lief. und Leistungen	950 096	808 779
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	110 200	202 591
Passive Rechnungsabgrenzung	585 605	659 509
Kurzfristige Verbindlichkeiten	*1 645 901*	*1 670 879*
Zweckgebundene Fonds	378 750	425 600
Fondskapital	*378 750*	*425 600*
Gebundenes Kapital	11 923 040	9 787 616
Freies Kapital	67 965 765	52 446 580
Organisationskapital	*79 888 805*	*62 234 196*
Passiven	**81 913 456**	**64 330 675**

Betriebsrechnung 2019

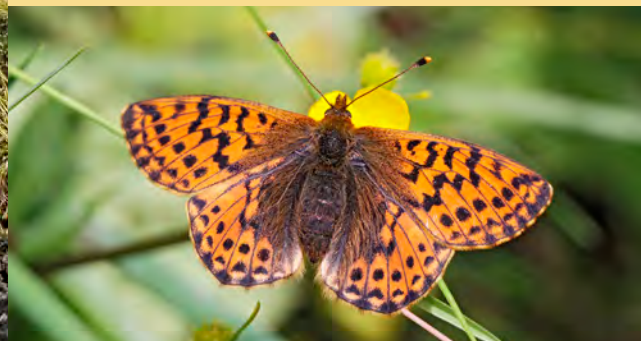
	1.1.–31.12.19	Vorjahr
Spenden	10 405 418	9 567 542
Legate	18 412 475	5 467 597
Zweckgebundene Beiträge	2 819 054	2 451 814
Dienstleistungen, Shop	2 675 788	2 426 020
Vogelkalender	2 643 579	2 459 856
Übrige Erträge	3 457	11 835
Betriebsertrag	*36 959 771*	*22 384 664*
Personalaufwand	–13 801 814	–13 744 031
Fremdleistungen	-837 800	–1 064 873
Einkauf für Projekte und Shop	–1 235 702	–1 218 924
Raumkosten, Garten	–447 032	–454 250
Unterhalt Mobilien und Fahrzeuge	–201 863	–206 503
Sachversicherungen, Gebühren	–53 959	–60 875
Übriger Aufwand für Facharbeit	–688 647	–1 082 405
Verwaltungs- und Informatikaufwand	–476 211	–550 249
Informationsaufwand, Sammelaufwand	–3 428 227	–2 895 001
Übriger Betriebsaufwand	–11 967	–3 144
Abschreibungen Sachanlagen	–1 526 275	–1 373 134
Betriebsaufwand	*–22 709 497*	*–22 653 389*
Betriebsergebnis	**14 250 274**	**–268 725**
Organisationsfremdes Ergebnis	*3 357 485*	*–1 170 673*
Ertragsüberschuss ohne Fondsergebnis	**17 607 759**	**–1 439 398**
Fondsergebnis	*46 850*	*585 308*
Ertragsüberschuss vor Zuweisungen	**17 654 609**	**–854 090**
Wertschwankungsfonds	–3 375 402	854 090
Freies Kapital	–14 279 207	0
Zuweisungen	**–17 654 609**	**854 090**
Ertragsüberschuss nach Zuweisungen	**0**	**0**

Die Vogelwarte unterstützt die Renaturierung von Hochmooren

Auch die Vogelwarte hat einen ökologischen Fussabdruck: Bei den vielen Feldarbeiten in zum Teil abgelegenen Gegenden kommt öfters das Auto zum Einsatz. Den durch diese berufliche Mobilität entstehenden CO_2-Ausstoss kompensiert die Vogelwarte bereits seit mehreren Jahren, indem sie die Wiedervernässung von Hochmooren im Pilatusgebiet finanziell unterstützt. Dadurch schlägt die Vogelwarte sozusagen zwei Fliegen mit einer Klappe, denn sie reduziert nicht nur ihren negativen Einfluss auf den Klimawandel, sondern fördert gleichzeitig auch die Biodiversität. Für die Rückkehr von Grossen Brachvögeln oder Bekassinen reichen die Renaturierungsmassnahmen zwar nicht aus, jedoch profitieren Moorspezialisten unter den Insekten wie die Speer-Azurjungfer und der Hochmoor-Perlmutterfalter.

Durch die Wiedervernässung von Hochmooren kann die Emission von Klimagasen verhindert werden. Auch die Torfbildung kann oftmals wieder in Gang gebracht werden. Das renaturierte Gebiet wird so wieder zum CO_2-Speicher.

Profitiert von den Renaturierungsmassnahmen: Der Hochmoor-Perlmuttfalter.



Der Halsbandschnäpper tritt in der Schweiz nördlich der Alpen nur selten auf. Umso bemerkenswerter war daher der massive Einflug im April 2019. Auslöser war eine ausgeprägte Südostströmung über dem Mittelmeer.

Hinteres Umschlagbild
Der Zaunkönig gehört zu unseren kleinsten Vögeln. Der Winzling verfügt allerdings über eine erstaunlich laute Stimme.

Impressum

Vogelwarte 2020
Martina Schybli

Fotos
S. 1: P. Donini (Haubentaucher); S. 4: H. Weyrich (Bartgeier Jungvogel), M. Burkhardt (Gänsegeier); S. 5: M. Burkhardt (Bartgeier); S. 6: R. Martin (Grünfink); S. 7: R. Aeschlimann (Gartengrasmücke), M. Varesvuo (Turmfalke); S. 8: M. Schäf (Waldlaubsänger); S. 11: Chris Knights (rspb-images.com) (Rebhuhn-Familie); S. 12: D. Occhiato (Alpensegler); S. 14: M. Burkhardt (Trauerschnäpper); S. 17: D. Lorenz (Heidelerche); S. 18: M. Burkhardt (Dorngrasmücke, Neuntöter), R. Martin (Orpheusspötter); S. 20: L. Bosco (Rebberg); S. 21: R. Martin (Zwergohreule, Zaunammer); S. 22: D.Wörrlein (Star); S. 27: M. Burkhardt (Mehlschwalbe); S. 30: Abteilung Natur, Jagd und Fischerei des Kantons Luzern (Vernässung), R. Manderbach (Perlmuttfalter); S. 31: R. Martin (Halsbandschnäpper); S. 32: R. Molenaar (Zaunkönig). Restliche Abbildungen: Archiv Schweizerische Vogelwarte.

Layout und Grafiken
Marcel Burkhardt

© 2020 Schweizerische Vogelwarte Sempach

gedruckt in der
schweiz

Schweizerische Vogelwarte
Station ornithologique suisse
Stazione ornitologica svizzera
Staziun ornitologica svizra

CH-6204 Sempach